

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 16

Artikel: Die Mechanisierte Division nach TO 61
Autor: Eichin, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

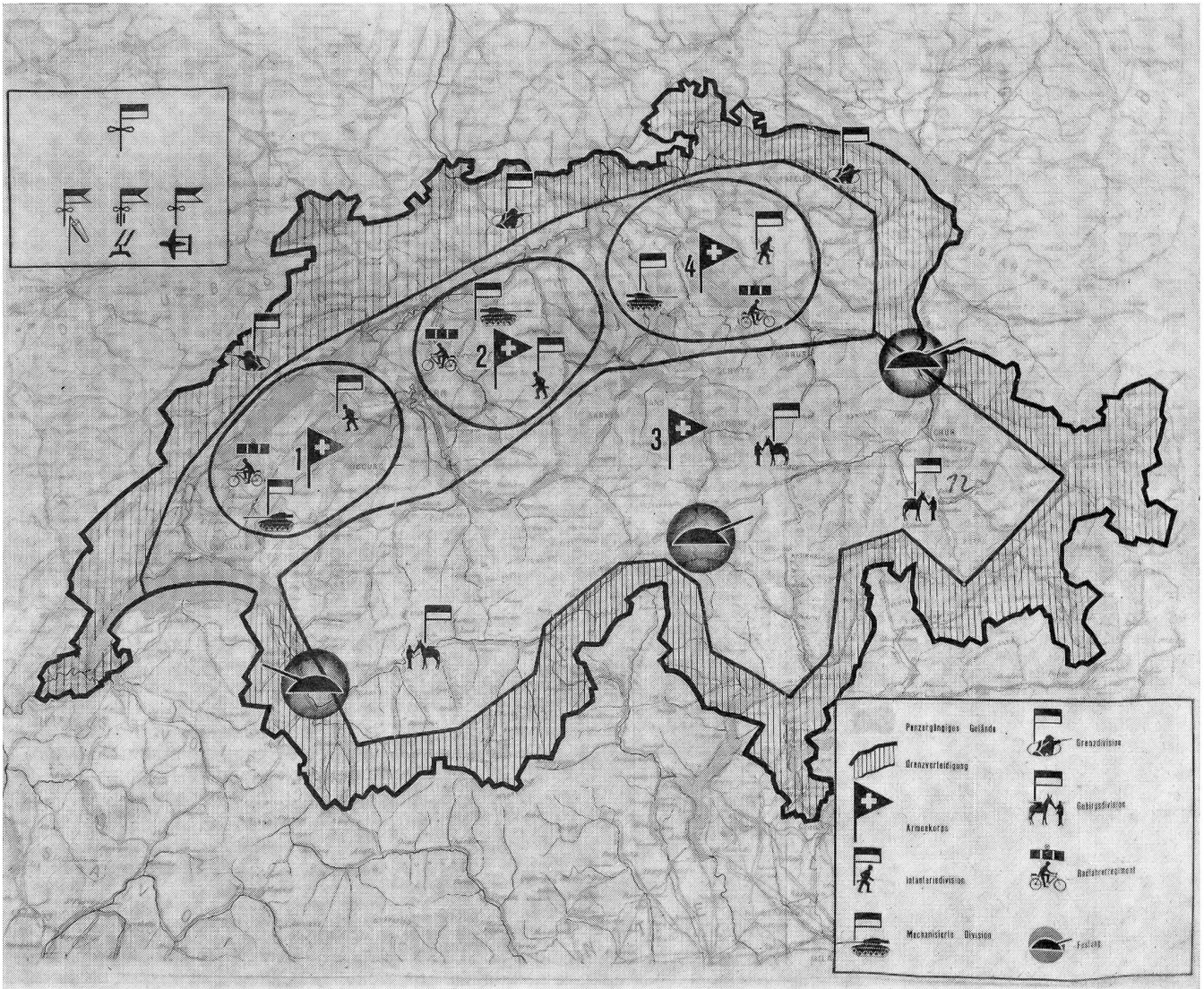
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Diese Karte zeigt schematisch die von der TO 61 vorgenommene Einteilung unseres Landes in die drei geographisch bedeutsamen Räume:

- den **Grenzraum** (schraffiert);
- das **Mittelland**, in dem auch die drei Mech. Div. stehen;
- den Raum des **Gebirgs-Armee**korps.

Die Mechanisierte Division nach TO 61

Von Oberstdiv. H. Eichin, Kdt. Mech. Div. 4

Die Truppenordnung 1961 ist das Resultat unserer jüngsten Armeereform. Sie erfüllt die Forderung, unsere Armee den Bedürfnissen der modernen Kriegführung anzupassen, soweit dies die beschränkten Mittel eines Kleinstaates und die Besonderheit unseres Wehrsystems – des Milizsystems – erlauben und mit unserer Neutralitätspolitik, an der unverändert festgehalten wird, vereinbar ist. Bei der Armeereform ging es zur Hauptsache darum, Feuerkraft und Beweglichkeit zu erhöhen und – wenigstens Teile der Armee – zum Kampf im Mittelland und gegen einen mit Atomwaffen ausgerüsteten Gegner zu befähigen. Daneben wurden, als weiteres Erfordernis, die Grenztruppen personell und ma-

teriell verstärkt und alle voraussichtlich im Gebirge zum Einsatz gelangenden Truppen zu einem Gebirgsarmee-korps zusammengefaßt.

Die Mechanisierten Divisionen, drei an der Zahl, bilden mit den Felddivisionen zusammen das bewegliche Element der Armee, resp. der Feldarmee-korps. In bezug auf die personellen Bestände sind zwar die Mechanisierten Divisionen die schwächsten Heeres-einheiten, in bezug auf Feuerkraft und Beweglichkeit aber die durchschlagskräftigsten und wichtigsten. Gegliedert sind sie in ein Motorisiertes Infanterieregiment – den motorisierten Teil der Division –, je zwei Panzerregimenter und ein Aufklärungsbataillon – den mechanisierten Teil der Di-

vision. An Unterstützungsmitteln sind sie reicher dotiert als die Divisionen bisheriger Ordnung; sie verfügen über zwei Artillerieregimenter mit zusammen 72 Rohren.

Die Ausrüstung der Kampftruppen mit dem Sturmgewehr, die Panzer der Panzerregimenter und des Aufklärungsbataillons und schließlich die erhöhte Anzahl Rohre der Artillerie verleihen der Mechanisierten Division eine Feuerkraft, die – grob gerechnet – um mehr als das Doppelte höher liegt als bei den Divisionen bisheriger Ordnung. Allein schon die Summe aus der Zahl der Rohre der Artillerie und der Panzer – total etwa 200 – geben einen Begriff von der hohen Feuerkraft.

Die gesteigerte Beweglichkeit wird dadurch erreicht, daß die für Transport und Kampf notwendigen Fahrzeuge organisch den einzelnen Verbänden zugehören. Das Motorisierte Infanterieregiment verfügt über geländegängige Räderfahrzeuge mit einem Fassungsvermögen von einer vollständig ausgerüsteten Gefechtsgruppe, Maschinengewehrgruppe oder Minenwerfergruppe. Es ist also möglich, einen Infanterieverband schon für den Marsch bis ins kleinste so zu gliedern wie das Gefecht es verlangt. Obwohl die Fahrzeuge geländegängig und nicht unbedingt an Straßen und Wege gebunden sind, dienen sie lediglich als Transportmittel und nicht als Kampffahrzeuge. Den Kampf führt auch die motorisierte Infanterie zu Fuß.

Der mechanisierte Teil der Division, die beiden Panzerregimenter und das Aufklärungsbataillon, ist zur Zeit lediglich teilmechanisiert. Es fehlen noch die Schützenpanzerwagen für die Begleittruppen. Einmal vollständig ausgerüstet, was in absehbarer Zeit der Fall sein dürfte, sind die mechanisierten Truppen in dem Kampf aufgefressen, also vom Fahrzeug aus, zu führen. Der aufgefressene Kampf setzt allerdings ein geeignetes Gelände voraus und eine nicht zu hohe Abwehrbereitschaft des Gegners.

Häufig wird der Schützenpanzer die Begleittruppe nur bis auf das Gefechtsfeld transportieren können, wo

diese den Kampf wie die Infanterie zu Fuß aufnimmt. Die eingebaute Bewaffnung dient in diesem Falle als zusätzliches Unterstützungsmittel für die abgesessene Begleittruppe und der stets folgende Schützenpanzer kann jederzeit bei günstiger Gelegenheit die Truppe wieder aufnehmen, um den Kampf mechanisiert fortzusetzen. Die gepanzerten Fahrzeuge, Panzer wie Schützenpanzer, haben den großen Vorteil, der Besatzung weitgehend Schutz gegen Strahlenschäden zu bieten. Die mechanisierten Truppen können in ein verseuchtes Gelände eindringen, lange bevor dieses für motorisierte Truppen oder Fußtruppen freigegeben werden kann. Sie sind die einzigen Truppenkörper, die in einem Atomkrieg noch rechtzeitig einen Durchbruchversuch des Gegners vereiteln können.

In der Führung von Mechanisierten Divisionen besitzen wir noch keine Erfahrung. Das neue Instrument muß erst einmal «eingefahren» werden. Die Führung muß sich umstellen auf eine Beurteilung von Raum und Zeit, die vom Bisherigen abweicht, und auf eine entsprechende Auftragserteilung, auf die sogenannte Auftragstaktik, bei der wohl das Ziel einer Aktion präzise bezeichnet wird, die Ausführung des Auftrags aber große Freiheit der Unterführer verlangt. Das entscheidende wird stets sein, den richtigen Zeitpunkt zu erfassen, aus der stark auflockerten Bereitschaftsaufstellung und

bei einer meist noch sehr ungeklärten Feindlage die Aktion auszulösen. Denn einmal in Bewegung, kann eine Aktion nicht mehr ohne Schaden umgestellt oder abgestoppt werden.

So vorsichtig und gründlich der Einsatz der Mechanisierten Division geplant und so besonnen der Zeitpunkt der Auslösung der Aktion gewählt werden muß, in der Durchführung selbst führt nur kühnes und rücksichtsloses Zuschlagen zum Erfolg. Jedes Zögern enthält den Keim der Niederlage. Auch muß der Vorteil, im eigenen Lande zu kämpfen, Wege und Stege zu kennen, voll ausgenützt werden. Mit Überraschung, Grobwerden und unter Ausnützung unserer Geländekenntnisse werden wir selbst mit einem überlegenen Gegner fertig werden.

Mit der Aufstellung der Mechanisierten Divisionen erfährt die Abwehrkraft unserer Armee eine fühlbare Erhöhung. Die Mechanisierten Divisionen schließen eine Lücke, indem nun auch der Kampf im Mittelland und im Atomkrieg mit Aussicht auf Erfolg geführt werden kann. Sie gelangen überall dort zum Einsatz, wo es darum geht, rasch zur Hand zu sein, um einen Durchbruchversuch des Gegners zu vereiteln oder Luftlandetruppen unmittelbar nach ihrer Landung anzufallen, um ihnen die Verbindung mit den zu Land angreifenden Truppen zu verunmöglichen und sie damit unschädlich zu machen.

Unsere Panzer

621.438

Von Oberstlt. H. R. Kurz, Bern

I.

Die Truppenordnung 1961 ist in ihren wesentlichen und entscheidenden Neuerungen dadurch möglich geworden, daß es unserem Land in den letzten Jahren gelungen ist, eine erhebliche Zahl eines für unsere Verhältnisse geeigneten **Panzers** zu beschaffen. Das Vorhandensein, bzw. die Aussicht auf eine nahe bevorstehende Aufstellung einer ansehnlichen schweizerischen Panzerwaffe, gab den Anlaß und die Möglichkeit zur Bildung der Mechanisierten Divisionen und Regimenter, welche wohl die bedeutsamste Neuschöpfung der heutigen Truppenordnung sind. Noch die Truppenordnung 1951 hatte sich darauf beschränken müssen, an den bisherigen Leichten Brigaden einige Anpassungen von geringfügiger Bedeutung vorzunehmen, während die große Revision der Leichten Truppen zurückgestellt werden mußte, bis die nötigen Panzermittel vorhanden waren. Dieser Augenblick war im Zeitpunkt der Truppenordnung 1961 gekommen. So ist der Panzer nicht nur zum **Ausgangspunkt** der jüngsten Armee-Reorganisation, sondern auch zu ihrem **Zentral-**

problem geworden, denn die Fragen der organisatorischen Eingliederung der Panzertruppen in die Feldarmee und des Einsatzes dieser Waffe im Rahmen der künftigen Kampfführung unseres Heeres bildeten – trotz der zahlreichen übrigen, mit der Truppenordnung 61 verwirklichten Neuerungen – das eigentliche Kernproblem des Reformwerks.

II.

Unsere ersten tastenden Versuche mit Panzern fallen in die Jahre unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg, als wir uns mit einigen wenigen Leichtpanzern des 4 Tonnen schweren und nur mit einem Maschinengewehr ausgerüsteten **britischen Typs «Vickers»**, erstmals versuchsweise dieser Waffe bedienten. Knapp vor dem Ausbruch des Krieges gelang es dann, in der Tschechoslowakei 24 Stück des 8,5 Tonnen schweren Leichtpanzers vom **Typ «Praga»** zu beschaffen, die größtenteils in der Schweiz montiert wurden. Dieses ausgesprochene Aufklärungsfahrzeug war mit einer 24-mm-Panzerkanone (der späteren Tankbüchse) sowie zwei schweizerischen Flab-Maschinengewehren bestückt. Diese als

«Panzerwagen 39» bezeichneten Fahrzeuge wurden zu je 8 Stück in die drei Panzerwagenkompanien der Leichten Brigaden eingegliedert und bildeten während des Aktivdienstes 1939/45 unsere einzigen Panzermittel. Das Fehlen eigener kampfkraftiger Panzer war einer der Hauptgründe dafür, daß unsere Armee in den Jahren 1940/44 ihre Hauptabwehr in das Reduit verlegen mußte, wo die Stärke des Geländes die feindliche Panzerüberlegenheit ausgleichen mußte. Immerhin erlaubten auch die wenigen eigenen Panzer, in den Kriegsjahren wertvolle erste Panzererfahrungen zu sammeln, auf denen dann in den Nachkriegsjahren schrittweise eine eigentliche Panzerwaffe aufgebaut werden konnte. In den Jahren 1946/47 war es dann möglich, aus Kriegs-Überschußbeständen bei den Skoda-Werken in Pilsen zu äußerst vorteilhaften Bedingungen 158 Stück des **«Panzerjägers G-13»** zu beschaffen. Trotzdem es sich bei diesen Fahrzeugen um Panzerjäger und nicht um Panzer handelte, bot diese Anschaffung doch Gelegenheit, weitere wertvolle Erfahrungen mit gepanzerten Raupenfahrzeugen zu sammeln und auch unsere Panzerabwehr